

Mein Modikoffer und ich Moderation ist mehr als Technik

Die Autorin zeigt auf, weshalb sie mehrere Moderationskoffer besitzt und nie ohne ihr „survival-kit“ zu einem Seminar fährt. Sie erklärt, weshalb sie ausgesprochen gerne Prospekte und Newsletter jener Hersteller liest, die Moderationsmaterial für die Praxis produzieren und weshalb Schreiner die besten Schraubenzieher benötigen. Sie sagt, was in einem gut bestückten Moderationskoffer nicht fehlen darf und wie sein kluger Einsatz Engagement, Lernlust und Merkfähigkeit der Teilnehmenden fördert.

Soeben aus dem Kurs „Moderation mit Pinwandtechnik“ zurückgekehrt, berichtete ich meinem Bürokollegen voller Begeisterung von meinen Erkenntnissen. „Hast du dich in den Kursleiter verguckt?“ fragte er mich, als ich ihm damals, es war im Jahre 1989, auch noch meine neueste Anschaffung zeigte: einen silbernen Moderationskoffer! Gekauft hatte ich ihn in der Do-it-Abteilung eines grossen Detailhändlers, danach selbst gefüllt mit den „musts“, die ich im Moderationskurs kennen- und nutzungsgelernt hatte. Verguckt in den Kursleiter hatte ich mich nicht, aber ich war sehr angetan von der Visualisierungstechnik, die eben mehr als Technik ist. Diese demokratische Arbeitsweise, bei der wirklich alle zu Wort kommen, bei der das gemeinsame Denkfeld jederzeit für alle sichtbar und (dank Moderationsschrift und klugen Stiften) lesbar ist, entspricht meinem Verständnis von Erwachsenenbildung. Dass die Leitung damit auch ein Stück aus dem Rampenlicht in den Schatten tritt und vor allem moderiert, passt genauso dazu. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden aktiv, bewegen sich und handeln, was das Engagement im Kurs und die Nachhaltigkeit des Lernens markant steigert.

Was gehört in einen Moderationskoffer?

Was sind „musts“ und was ist „nice to have“? Ich besitze mehrere Varianten von Moderationskoffern. Von der Luxusausführung in Holz (selbst ein Rollkoffer) über den genannten Metallkoffer bis zum survival-kit, das immer mitkommt. Es beinhaltet Stifte mit Keilspitze, ein Klebband, das weder Verputz noch Tapeten schädigt, Stecknadeln, eine Schere und rechteckige Moderationskarten. Wenn ich Titel brauche, schneide ich die Ecken weg – und schon ist klar, wie mein Cluster auf der Pinwand strukturiert ist. Anfänglich war Sparen angesagt, ich schnitt selbst farbiges Papier mit der Schneidemaschine zu, doch als ich die 80g-Papiere so depressiv von der Wand hängen sah, merkte ich, dass ich hier am falschen Ort gespart hatte.

Natürlich frage ich zuerst bei den Institutionen, die mich holen, ob sie einen Moderationskoffer hätten. Meist ist die Antwort ja, und er enthielte „alles“. Gut, dann reise ich nur mit dem survival-kit an, beschliesse ich. Ganz „ohne“ gehe ich nie mehr zu einem Kurs. Zu oft war der angetroffene Koffer quasi leer oder mit ausgetrockneten Stiften bestückt. Am besten ist es da, wo die Sachbearbeiterin selbst einen SVEB-I-Kurs besucht hat, sie weiss, was am meisten gebraucht wird.

Ausgesprochen gerne lese die Prospekte und Newsletter der Herstellerfirmen von Moderationsmaterial. Da finde ich immer wieder auch methodische Ideen. Hier wird deutlich sichtbar, dass da Menschen Dinge verkaufen, die sie auch selbst in Kursen verwenden. Wenn mir Teilnehmer entgegenhalten, Moderationsmaterial sei teuer, dann bringe ich das Bild vom Schreiner, der auch nur mit einem guten Schraubenzieher zu seiner Arbeit erscheint. Und: es lohnt sich dann zu kaufen, wenn Sommerpreise oder ähnliche Aktionen laufen.

Was auch zu meiner Standard-Ausrüstung gehört, sind Wachsmalblöcke. Damit kann ich Wichtiges herausheben, mit Farbcodes arbeiten und damit attraktive Flips gestalten, die die Teilnehmenden freuen. Ein Teilnehmer vermutete einmal, das sei halt Frauensache, so schöne Flips zu malen – doch Irrtum! Das habe ich von einem Mann, von Fritz Glasl in meiner Organisationsentwicklungs-Ausbildung gelernt.

Moderation ist Handwerk und Haltung

Die richtige Handhabung des Materials ist das eine, dahinter steht ein Lehr- und Lernverständnis, das alles vorhandene Wissen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer einbezieht und für alle nutzbar machen will. Alle sind aktiv, die Visualisierungen helfen beim Behalten und es können Fotoprotokolle gemacht werden, die mühelos erstellt sind und die einen grossen Erinnerungswert haben.

Zudem können Plakate an eine nächste Sitzung wieder mitgebracht und dort ergänzt werden. Die Treffen werden effizienter, weil alle sehen, wovon gesprochen wird. Das Leiten geht viel leichter von der Hand. Dazu kommt noch ein weiterer positiver Aspekt: Diese „Technik“ funktioniert wirklich immer! Ohne Strom, ohne Verbindungskabel, ohne Kompatibilitätsprobleme. Jede Fläche eignet sich – ob Türe, Fenster oder Boden – auch an grossen Radiatoren kann man so arbeiten! So haben meine Kollegin und ich in einem Seminar in den Bergen die „Radiowand“ erfunden. Wir hätten die Erfindung schützen lassen sollen...

Heidi Ehrensperger, dipl. Erwachsenenbildnerin (MAS in A& PE); Trainerin für Gruppendynamik (DGGO). Langjährige Tätigkeit als Ausbilderin von Ausbildern. Freiberufliche Arbeit in den Bereichen Ausbildung und Beratung. Zusatzausbildungen in Organisationsentwicklung (TRIGON), lösungsorientierter Beratung und Gruppendynamik. Ehrenamtliche Arbeit im Kulturbereich.

Kontakt: heidi.ehrensperger@bluewin.ch